

Parallele Erklärungsmöglichkeiten für alte Gewässernamen*

1. Alteuropäische Gewässernamen und das Karpatenbecken

Seit der Veröffentlichung der Theorie von Hans Krahe in den 50er Jahren werden die Namen der größten Wasserläufe zumindest von einem Teil der Namenforscher aus dem System der alteuropäischen Wurzeln abgeleitet. Die Tatsache, dass Krahes Theorie in der etymologischen Untersuchung des Gewässernamenschatzes des Karpatenbeckens bis vor kurzem kaum eine Rolle gespielt hat, ist vor allem auf wissenschaftsgeschichtliche Gründe zurückzuführen: Obwohl die Namenforschung seit jeher eine wichtige Disziplin der ungarischen Sprachwissenschaft darstellt, hat sie sich jahrzehntelang von den europäischen Forschungsergebnissen isoliert entwickelt. Über die Theorie der alteuropäischen Gewässernamen und die Kritiken daran bzw. über die daraus erwachsenen Diskussionen konnten sich ungarische Namenforscher nur aus einigen Schriften von LAJOS KISS (1969, 1970) informieren, die Theorie selbst fand in der ungarischen Namenforschung auch später keine Resonanz. Die internationalen Namenforscher sammeln dabei Untersuchungsmaterial auch vom Gebiet des Karpatenbeckens, insbesondere vom Rande dieses Gebietes, über dessen Namenschatz unter anderem auch slavische Literatur verfügbar ist.

In KRAHES Untersuchungen stellte es einen wichtigen Meilenstein dar, als er zwischen dem Namenschatz des Baltikums und der Nord-Adria-Region (zu der er auch das Gebiet des Karpatenbeckens zählte) eine Parallele gezogen hatte (1957). JÜRGEN UDOLPH interpretierte diese Region von dem Aspekt der alteuropäischen Hydronymie aus als eine typische Zwischenstation, die eine Brücke zwischen dem Balkan und Italien einerseits und Polen bzw. dem Baltikum andererseits bildet (1990: 337).

In der internationalen Fachliteratur werden vor allem folgende Namen vom ungarischen Gewässernamenschatz als Namen alteuropäischen Ursprungs bezeichnet: *Duna*, *Dráva*, *Száva* und *Zala* (KRAHE 1964: 44–45, 49–50, 103; UDOLPH 1990: 103–107, 272–274; 2007; ANREITER 2001: 229–242, 251–257; BICHLMEIER 2016; vgl. FNEsz.) In der ungarischen Fachliteratur werden diese Namen fast ausschließlich in einigen Schriften von LAJOS KISS als alteuropäisch bezeichnet, in seinem etymologischen Wörterbuch und in mehreren anderen

* This work was carried out as part of the Research Group on Hungarian Language History and Toponomastics (University of Debrecen–Hungarian Academy of Sciences).

Studien werden sie eher als Namen vorslavischen Ursprungs oder Namen mit indoeuropäischen Wurzeln erwähnt. Neben den Etymologien von LAJOS KISS haben ZOLTÁN MÁDY (1962) und ich (PÓCZOS 2003, 2004) Gewässernamen präsentiert, die möglicherweise auch mit dem System der alteuropäischen Gewässernamen in Verbindung gebracht werden könnten.

In der ungarischen Fachliteratur werden folgende bedeutende Flussnamen (d. h. Namen der längsten und wasserreichsten Flüsse) des Karpatenbeckens meistens als Namen vorslavischen Ursprungs angesehen: *Duna, Tisza, Száva, Dráva, Maros, Körös, Mura, Vág, Szamos, Rába, Garam, Ipoly*. Von den Namen großer Gewässer werden nur der Gewässername *Kraszna* vom Slavischen und die Gewässernamen *Bodrog, Sajó* und *Berettyó* vom Ungarischen abgeleitet.

Bei den Namen kleinerer Gewässer der Region wurde (zumindest in der ungarischen Namenforschung) nicht einmal die Frage aufgeworfen, ob einige dieser Namen auch vorslavischen Ursprungs sein oder mit dem alteuropäischen Gewässernamenschatz in Verbindung stehen könnten. Der Grund dafür ist in den früher breit akzeptierten Theorien außerhalb der Namenforschung zu suchen.

2. Die Problematik der Kontinuität

Die Frage der epochenübergreifenden Kontinuität von Siedlungen und insbesondere von der Bevölkerung kann als ein besonders umstrittenes Thema der Geschichtsforschung des 20. Jahrhunderts angesehen werden. Ein erheblicher Teil der Historiker teilte nicht die Theorie der so genannten totalen Kontinuität, d. h. die Vorstellung über das Weiterleben der Bevölkerung der Römerzeit in Pannonien, das Überleben von kleineren ethnischen Gruppen wurde jedoch mit geographischen Beschränkungen von mehreren Forschern für möglich gehalten (vgl. KISS, A. 1966: 86–91).

Der Mangel an historischen Quellen (zumindest an Sachquellen) in der Untersuchung der späteren Bevölkerung der Awarenzeit nahm seit den 80er Jahren allmählich ab, als in mehreren Regionen des Karpatenbeckens erhebliche Fortschritte in der Forschung des 9. Jahrhunderts gemacht wurden und die Unmöglichkeit der früher als Axiom behandelten Theorie über das Aussterben immer überzeugender nachgewiesen werden konnte (SZÖKE, B. 1994).

In der Methodik der Auswertung von archäologischen Funden aus der Zeit der ungarischen Landnahme (895–896) und des Aufbaus des Staates (um 1000 herum) sind in den vergangenen Jahren grundlegende Änderungen eingetreten, die auch unsere Vorstellungen über die siedlungsgeschichtlichen Verhältnisse des 9–11 Jahrhunderts im Karpatenbecken wesentlich verändert haben. Neulich hat LÁSZLÓ RÉVÉSZ in Bezug auf mehrere Fragen archäologische Fakten als

Beweise vorgestellt, in denen bisher nur Lösungsansätze – vorwiegend aufgrund von sprachgeschichtlichen oder dialektologischen Argumenten – möglich waren, die sich meist als falsch erwiesen (z. B. die Problematik der Székler bzw. die bulgarisch-slavische Frage; RÉVÉSZ 2014: 92–97; 2015).

Die Frage der Kontinuität der Bevölkerung ist eng mit der Problematik der Kontinuität der Namen verbunden. In der Geschichte der ungarischen Ortsnamenforschung kann man hier eine ausgeglichene Entwicklungslinie bestimmen (es ist erwähnenswert, dass auch zu dieser Frage vor allem Historiker Beiträge geliefert haben): Bis zum Anfang der 80er Jahre wurde der Standpunkt, dass die Ungarn nach ihrer Ankunft im Karpatenbecken keine Bevölkerungsgruppen fanden, von denen sie hätten lebendiges Ortsnamenmaterial übernehmen können, allgemein akzeptiert. GYÖRGY GYÖRFFY behauptet zum Beispiel, dass die ungarische Landnahme eine „*tabula rasa*“ geschaffen habe: Die Kontinuität der Ortsnamen sei unterbrochen, diese könne erst vom Zeitpunkt der ungarischen Landnahme an angenommen werden. Eine Ausnahme von dieser als allgemein angesehenen Tendenz bildeten nur die Namen von größeren Flüssen bzw. die Namen einiger allgemein bekannten Städte, die in der lateinischen Kirchensprache überliefert wurden (1972: 270, 295).

GYULA KRISTÓ, der zuerst die Theorie der „*tabula rasa*“ teilte (1976, 1983), befürwortet ab den 80-er Jahren immer ausgeprägter das Überleben des Ortsnamenschatzes aus der Zeit vor der ungarischen Landnahme: Anfangs beschränkt er seine diesbezüglichen Annahmen auf die westliche Region des Karpatenbeckens, wobei er auch einige Burgnamen slavischen Ursprungs aus der Region östlich der Donau als solche Namen annimmt (z. B. *Csongrád*, *Nógrád*, *Zemplén*). Später erstreckt KRISTÓ die Möglichkeit der Kontinuität auf einen immer größeren Kreis von Namen: In seiner Darstellung der mittelalterlichen Verhältnisse von nichtungarischen Völkern im Karpatenbecken zählt er mehr als 250 Gewässernamen fremden Ursprungs auf, von denen er annimmt, dass „nicht wenige von ihnen wahrscheinlich nach dem 10. Jahrhundert entstanden, aber man kann mit Recht vermuten, dass [...] viele Gewässernamen bereits im 9. Jahrhundert (oder noch früher) existierten“ (2003: 28–30).

Natürlich ist dies vorerst nur eine Vermutung, bei drei kleineren ungarischen Gewässern haben wir jedoch sogar konkrete Hinweise auf das Weiterleben ihrer Namen: Die Namen *Ablánc*, *Torna* und *Vulka* vom westlichen Rand des Karpatenbeckens werden in der Quelle „*Conversio*“ noch vor der ungarischen Landnahme, gegen 871 erwähnt (KRISTÓ 1995: 264, vgl. GYÖRFFY 1972: 295; KISS, L. 1997: 192–193).

Es stellt sich also die Frage, wie diejenigen (kleineren) Flussnamen zu bewerten sind, die uns erst aus der Zeit nach der Gründung des ungarischen



Staates bekannt sind und eine formale Ähnlichkeit mit einigen in den alteuropäischen Gewässernamenschatz eingestuften Gewässernamen außerhalb des Karpatenbeckens aufweisen. Im Folgenden werden drei Beispiele dargestellt, die aus der Sicht der Namenetymologie drei verschiedene Problemtypen darstellen. Der erste Gewässername, den ich anführen möchte, ist ein Name eines ca. 90 Km langen Flusses mit vielen verfügbaren Daten, der in der Fachliteratur seit langem von zweierlei Richtungen, auf Grund eines slavischen und eines vorslavischen Etymons interpretiert wird (*Sztrigy*). Das zweite Beispiel bezieht sich auf einen Bachnamen (*Lupa*) mit insgesamt nur drei Daten und einer bisher ungeklärten Etymologie und im dritten Beispiel wird ein(e) Gewässername(ngruppe) dargestellt (*Alma, Almás*), der (die) im ungarischen Sprachraum sowohl in der Vergangenheit als auch heute oft vorkommt und eindeutig als Name ungarischen Ursprungs interpretiert wird. Die beiden letzteren Namen kommen zuerst in einer unserer ältesten Urkunden, im Stiftungsbrief des Bistums Pécs vor. Die Tatsache ist deshalb von großer Bedeutung, weil die erwähnte Urkunde eine von unseren vier ältesten Urkunden ist, die noch aus der Zeit des Königs Stephan I. (des Heiligen), d. h. von Anfang des 11. Jahrhunderts stammt – (auch wenn uns nur eine Abschrift erhalten geblieben ist). Wichtig ist diese Tatsache darüber hinaus auch deshalb, weil uns aus dem Zeitraum zwischen der ungarischen Landnahme und der Entstehung dieser Urkunde, mehr als hundert Jahre lang keine schriftlichen Quellen über den mit aller Wahrscheinlichkeit gerade im Wandel begriffenen Namensbestand des Karpatenbeckens verfügbar sind.

3. Beispiele

Sztrigy

Der erwähnte Wasserlauf im östlichen Gebiet des ungarischen Sprachraums ist ein Nebenfluss des Maros (dt.: Marosch), über den uns seit Ende des 13. Jahrhunderts Daten zur Verfügung stehen (1276: *Strig*; HA. 3: 45). Zum Ursprung des Gewässernamens stehen uns zwei verschiedene Theorien zur Verfügung und zu keiner sind bisher überzeugende Widerlegungen oder entscheidende Argumente erschienen. Ausgehend von den parallelen rumänischen und deutschen Formen (*Strei, Strell*) lässt sich der Name – unter Annahme, dass an der Stelle der heutigen *gy* ein *l* stand – auf ein slavisches Etymon zurückführen, und zwar auf den in den slavischen Sprachen auch heute existierenden Gattungsnamen *strěla* 'Geschoss, Schuss, Pfeil, Flussarm', dessen Ortsnamenderivate z. B. die folgenden sind: ukr. *Стрілка*, serb. *Strelec*, poln. *Strzelno*, aso. *Strehla* (MELICH 1925–1929: 160–163; FNESz.; vgl. ŠMILAUER 1970: 171). MELICH war der Meinung, dass der Name kaum aus der Zeit vor der ungarischen Landnahme stammen könnte und hielt es für unwahrschein-

lich, dass er mit dem früheren Namen des Wasserslaufs, d. h. mit den aus dem 2–3. Jahrhundert bekannten Formen *Sargatius* ~ *Sargatia* in Verbindung stehen könnte (a. a. O.).

Nach der zweiten Erklärung sei der Name jedoch von alten, voroslavischen Ursprungs, und auf Grund der zugrundeliegenden Wurzel **sreu* ~ **srou* 'fließt, strömt' ist dementsprechend eine Verwandtschaft mit dem Gewässernamen *Стрый* 'ein Nebenfluss des Dnisters' anzunehmen (FNESz.). Die Schwierigkeiten der Namenetymologie ergeben sich bei diesem Gewässernamen einerseits aus dem lautlichen Unterschied zwischen den Varianten in verschiedenen Sprachen (*l* : *gy*), andererseits aus den fehlenden Analogien aus dem Karpatenbecken bzw. möglicherweise außerhalb des Karpatenbeckens, mit denen diese Namensform erklärt werden könnte.

Lupa

Der Gewässername *Lupa* tritt sowohl zeitlich als auch räumlich sehr konzentriert auf: Er erscheint zum ersten Mal im Jahr 1009, dann 1061 im Stiftungsbrief von Zselicszentjakab (vielleicht in Verbindung mit demselben Denotat), ferner im Jahre 1055 im Stiftungsbrief der Tihanyer Abtei (*lupa*, hier jedoch mit einem anderen Denotat, DHA 1: 172, 495) – in Dokumenten also, die sich auf südtransdanubische Gebiete beziehen. Ein Gewässername dieser Form kann allerdings weder später noch in anderen Gebieten nachgewiesen werden. Diese Gewässernamen konnten bis vor kurzem nicht genau lokalisiert werden, alles, was wir über sie wissen, sind Hinweise auf Güter, denen sie angehörten bzw. deren Grenzen sie bildeten.

Es fehlt auch an einer akzeptablen Erklärung des Ursprungs dieser Namensform: Da die Erwähnung des Namens *Lupa* aus dem Jahr 1009 von RUDOLF SZENTGYÖRGYI (2012) in der Nähe der Ortschaft Lápafő lokalisiert wurde, wobei er das Weiterleben des Gewässernamens im Präfix dieses Namens vermutet hat, könnte dieser Name mit dem ungarischen Gattungsnamen *láp* (~ *váp*) 'Tal, Vertiefung, Grube, Tobel, sumpfige Stelle' (vgl. BÁRTH 2011: 187) in Verbindung gebracht werden. Diese Identifizierung ist jedoch aus der Sicht der historischen Phonetik ziemlich schwierig.

Bei der Namenetymologie bietet sich neben dem ungarischen auch ein slavisches Etymon (oder vielleicht eine entsprechende ungarische Lehnwortvariante in Form eines Gattungsnamens) an (vgl. KRISTÓ 2000: 23; HOFFMANN 2010: 93–94; SZENTGYÖRGYI 2012): Der Name könnte eventuell als Derivat des slavischen Verbs *lupati* 'schlagen; schälen, spalten' interpretiert werden, wenn auch nicht in überzeugender Weise. Zwar gibt es im Namenbestand des fast gesamten slawischen Sprachgebietes Ortsnamen, die aus diesem Verb gebildet sind, handelt es sich bei ihnen meist um Siedlungsnamen, die im Zusammenhang mit

Abholzungen stehen (z.B. die srbkr. *Lupoglav*, slk. *Brezolupy*, elbsl. *Lupava*, *Lupow*, poln. *Lupiny* ON; SCHMILAUER 1970: 116); eine Verknüpfung mit den Gewässernamen von ähnlicher Form ist zweifelhaft. ERNST EICHLER verbindet zum Beispiel den in der Umgebung von Oberlausitz erwähnten Ortsnamen *Luppa* mit dem aus dem obigen Verb abgeleiteten alten sorbischen bzw. polnischen Gattungsnamen *lupa* 'Schale, Rinde', er bringt jedoch den Namen des nahe gelegenen Flusses *Luppe* (1216: *Morluppa*) etymologisch nicht mit dem Ortsnamen in Zusammenhang, sondern vermutet hinter diesem Namen (in Anlehnung an Hans Walther) eine indogermanische Wurzel (EICHLER 1987: 57).

Eine ähnliche Meinung vertritt auch JÜRGEN UDOLPH: Er lehnt den allgemein akzeptierten slavischen Ursprung von polnischen Gewässernamen mit dem Anfang *Lup-* (über semantische Erwägungen hinaus) deshalb ab, weil nach seinen Daten in ganz Europa Gewässernamen mit ähnlichem Anfang auftauchen, die aufgrund der Theorie der alteuropäischen Hydronymie (KRAHE 1964) auf eine gemeinsame Wurzel zurückführbar sind: In unserem Fall könnte diese Wurzel die idg. **leup-*, *leub-*, *leubh-* 'abschälen, entrinden, abbrechen, beschädigen' sein (UDOLPH 1990: 156). Zur Untermauerung dieser Annahme sammelt UDOLPH zahlreiche Beispiele aus ganz Europa, einschließlich der Erwähnung des Namens *Lupa* aus dem Jahre 1009.

Der/die Gewässername(n) *Lupa* wurden folglich aus drei verschiedenen Richtungen interpretiert. Die Erklärung wird durch die spärlichen Daten bzw. infolge der fehlenden späteren Belege sowie der einfachen phonologischen Struktur CVCV, zu der sich Parallelen nicht nur im slawischen, sondern auch in anderen Gebieten des europäischen Sprachraums sehr leicht finden lassen.

Alma ~ Almás

Im Gegensatz zu dem nur unsicher interpretierbaren Namen *Lupa* ist die Ableitung der Gewässernamen *Alma ~ Almás ~ Almádi ~ Almás-patak* in der ungarischen Namenforschung recht eindeutig: Sie sind auf den Pflanzennamen *alma* 'Apfel' zurückzuführen.

Die Gewässernamen *Alma*, *Almás* usw. existieren seit Beginn der ungarischen Schriftlichkeit im Wesentlichen im gesamten Sprachraum, die frühesten Daten stammen aus dem Komitat Baranya: 1009/+1205–35//1404: *Almas*, +1093/+1205–35//1404: *Almady*, +?1183/1326/1363: *Alma* (HA. 1: 43); in den Komitaten Bihar, Kolozs, Doboka: 1200 k. *Almas* (HA. 1: 75, 2: 23, 3: 51); im Komitat Nógrád: 1295: *Almaspotaka* (HA. 4: 43); im Komitat Hunyad: 1302/1325: *Almas* (HA. 3: 45); im Komitat Bács: 1317: *Almasweug* (HA. 1: 39); und im Komitat Kraszna: 1341: *Almas* (HA. 3: 73).

Namen mit ähnlichen Formen kommen dabei in ganz Europa vor. KRAHE und die Vertreter seiner Theorie über die alteuropäische Hydronymie interpretieren diese Namen als eine Erweiterung der idg. Wurzel **el-/*ol-* 'fließen, strömen' durch Hinzufügung des Suffixes *-m*. Der bekannteste dieser Namen ist der alte Name des bulgarischen Donaunebenflusses Lom (*Almos*, *Alma*), aber auch an vielen anderen Orten von Norwegen (1285: *Alme* > *Alm*) über Deutschland (1075: *Almana* > *Alme*) und Italien (*Almo*) bis nach Spanien (*Almar*) wurden Derivate vermutet (KRAHE 1964: 35–40).

Mangels an Quellen will ich natürlich die Namen *Alma*, *Almás*, die über eine zuverlässige ungarische Etymologie und mehrere ungarische morphologische Varianten verfügen, auf keinen Fall mit der vorslavischen Namensschicht verbinden. Aber bei Bestehen einer solchen Vorform eines der Gewässernamen *Almás* und einer Bevölkerung in deren Umgebung, die diese Form an die Ungarn eventuell weitergeben konnte, wäre die Kontinuität dieses Namens durch die einfache Eingliederung in das System der ungarischen Gewässernamen – im Wesentlichen durch eine volksetymologische Änderung, d. h. eine sekundäre Semantisierung – wesentlich leichter zu begründen.

Ebenso kann ich mir eine Entwicklungslinie des Namens *Lupa* vorstellen, wo im ungarischen Namengebrauch ein früherer Gewässername dem ungarischen Wort *lápa* angeglichen wird; in diesem Fall braucht nicht einmal die Lautveränderung *u* > *á* unbedingt mit lautgeschichtlichen Prozessen erklärt zu werden. Ein ähnlicher Prozess ist auch im Falle von *Sztrigy* denkbar, bei dem das Überleben eines möglicherweise vorslavischen Gewässernamens durch einen Gewässernamen ähnlicher Form aus dem Gewässernamenschatz der daneben angesiedelten Slaven ermöglicht wurde.

Beweise gibt es natürlich für keine dieser Theorien, ich möchte auf eine solche Interpretation der Namen nur als auf eine theoretische Möglichkeit hinweisen. Es ist auch denkbar, dass es in allen Fällen um rein zufällige formale Übereinstimmungen handelt (die ungarischen Namen *Almás* können beispielsweise kaum alle auf altertümliche Namensformen zurückgeführt werden) und die Erbringung von wissenschaftlichen Nachweisen zur Untermauerung der Kontinuität dieser Namen, d. h. eine Entdeckung von früheren schriftlichen Quellen sind kaum zu erwarten.

4. Methodologische Aspekte und Ausblick

Es stellt sich die Frage, ob es uns methodologische Anhaltspunkte zur Verfügung stehen, mit denen wir bestimmen könnten, welche Namen tatsächlich auf alte Wurzeln zurückführbar sind. Ich meine, aufgrund unserer gegenwärtigen Kenntnisse fehlen uns noch solche Anhaltspunkte. Was wir momentan tun können, ist bei den Namenetymologien (bzw. Neubewertungen von Namen) anzu-



merken, wenn nachgewiesen werden kann, dass ein Gewässername, der seiner Form nach mit anderen Gewässernamen etymologisch verwandt sein mag, auch in anderen Teilen Europas auftaucht.

Unsere Möglichkeiten können sich jedoch in Zukunft – gerade wegen der anfangs erwähnten vielversprechenden Ergebnisse der historischen Wissenschaften – erweitern: der frühzeitliche Ursprung eines Gewässernamens kann teilweise auch durch externe, d. h. außersprachliche und interne, d. h. sprachliche Fakten untermauert werden. Im ersteren Bereich sind die Fortschritte spektakulär: die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben hinsichtlich des gesamten Karpatenbeckens gezeigt, dass wir im Gegensatz zu früheren Meinungen an einigen Orten wohl mit überlebenden Bevölkerungen rechnen können. Für je mehr konkrete Gebiete sich diese Annahme bestätigen lässt, bei desto mehr Gewässernamen stellt sich die Frage nach der Möglichkeit der Kontinuität.

Ich bin der Meinung, dass sich die größten Schwierigkeiten im Bereich der Namenetymologien auf der sprachlichen Seite ergeben: Um die einzelnen Namensformen mit alteuropäischen bzw. indoeuropäischen Wurzeln miteinander überzeugend in Verbindung bringen zu können, bedarf es der Forschungen von Indogermanisten. Doch an den zeitgenössischen ungarischen namensgeschichtlichen Untersuchungen nehmen keine Indogermanisten teil. Alles was wir über die als altertümlich angesehenen Gewässernamen schreiben können, ist zum Teil eine Wiederholung von Zusammenfassungen von Lajos Kiss. Außerdem beruhen solche Studien zum Teil auf Ergebnissen von ausländischen – unter anderem auch in der Indogermanistik gewandten – Namenforschern, die ihre Aufmerksamkeit unter anderem auch auf das ungarische Namenmaterial (vor allem auf manche Gewässernamen) lenken. Da ich in der ungarischen Linguistenausbildung derzeit keine Möglichkeit sehe, eine neue Generation von Indogermanisten für solche Forschungen zu gewinnen, können Fortschritte in diesem Bereich nur von gemeinsamen internationalen Projekten erwartet werden.

References

- ANREITER, PETER 2001. *Die vorrömischen Namen Pannoniens*. Budapest, Archeolingua.
- BÁRTH M., JÁNOS 2011. *Vápa ~ lápa*. In: HAJDÚ, MIHÁLY-TÓTH, ÁLMOS-BÁRTH M., JÁNOS Hrsg. *Karszt, történelem, helynevek. Köszöntők és tanulmányok a 88 éves Dénes György tiszteletére*. Budapest. 183–190.
- BICHLMEIER, HARALD 2016. Néhány megjegyzés a pannóniai víznevek legrégibb rétegéhez I. *Sáva/Száva/Save*. [Einige Anmerkungen zur ältesten Schicht der Gewässernamen in Pannonien – Teil I: *Sáva/Save*.] *Névtani Értesítő* 21: 131–142.

- DHA = GYÖRFFY GYÖRGY 1992. *Diplomata Hungariae Antiquissima. I.* Budapest.
- EICHLER, ERNST 1987. *Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. II.* Bautzen, VEB Domowina-Verlag.
- FNESz. = KISS LAJOS (1988) *Földrajzi nevek etimológiai szótára I–II.* [Etymologisches Wörterbuch von geographischen Namen.] 4. Auflage. Budapest, Akadémiai Kiadó.
- GYÖRFFY, GYÖRGY 1972. Az Árpád-kori szolgálonépek kérdéséhez. [Zu der Frage der Dienervölker in der Arpadenzeit.] *Történelmi Szemle* 15: 261–320.
- HA. = HOFFMANN, ISTVÁN–RÁCZ, ANITA–TÓTH, VALÉRIA 1997–2012. *Helynévtörténeti adatok a korai ómagyar korból. 1–3.* [Ortsnamenhistorische Daten aus der frühen altungarischen Zeit. 1–3.] Debrecen, Debrecen University Press.
- HOFFMANN, ISTVÁN 2010. *A Tihanyi alapítólevél mint helynévtörténeti forrás.* [Der Stiftungsbrief von Tihany als ortsnamenhistorische Quelle.] Debrecen, Debrecen University Press.
- KISS, ATTILA 1966. Pannónia rómaiakori lakossága népvándorláskori helybenmaradásának kérdéséhez. [Zur Frage der Kontinuität der römischen Bevölkerung in Pannonien in der Zeit der Völkerwanderung.] In: *A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 1965.* Pécs, Janus Pannonius Múzeum. 81–123.
- KISS, LAJOS 1969. Az újabb szláv víznév kutatás. [Die neuere slavische Gewässernamenforschung.] *Nyelvtudományi Közlemények* 71: 165–176.
- KISS, LAJOS 1970. Az európai névtudomány fontosabb eredményei. [Wichtigere Ergebnisse der europäischen Namenforschung.] In: KÁZMÉR, MIKLÓS–VÉGH, JÓZSEF Hrsg. *Névtudományi előadások. II. Névtudományi Konferencia, Budapest 1969.* Nyelvtudományi Értekezések 70. Budapest, Akadémiai Kiadó. 16–26.
- KISS, LAJOS 1997. Pannónia helyneveinek kontinuitása. [Die Kontinuität der Ortsnamen in Pannonien.] In: KOVÁCS, LÁSZLÓ–VESZPRÉMY, LÁSZLÓ Hrsg. *Honfoglalás és nyelvészet. A honfoglalásról sok szemmel III.* Budapest, Balassi Kiadó. 187–197.
- KRAHE, HANS 1957. *Vorgeschichtliche Sprachbeziehungen von den baltischen Ostseeländern bis zu den Gebieten um den Nordteil der Adria.* Mainz–Wiesbaden, Akademie der Wissenschaften und der Literatur.
- KRAHE, HANS 1964. *Unsere ältesten Flußnamen.* Wiesbaden, Harraschowitz.
- KRISTÓ, GYULA 1976. *Szemponatok korai helyneveink történeti tipológiájához.* [Aspekte der historischen Typologie unserer frühen Ortsnamen.] *Acta Historica Szegediensis* LV. Szeged, József Attila Tudományegyetem Bölcsészettudományi Kara.

- KRISTÓ, GYULA 1983. Névtelenség, elnevezés. [Namenlosigkeit, Benennung.] In: KRISTÓ, GYULA, *Tanulmányok az Árpád-korról*. Budapest, Magvető Könyvkiadó. 404–421.
- KRISTÓ, GYULA 2000. Magyarország népei Szent István korában. [Die Völker in Ungarn in der Zeit des Stephan des Heiligen.] *Századok* 134: 3–44.
- KRISTÓ, GYULA 2003. *Tájszemlélet és térszervezés a középkori Magyarországon*. [Landschaftsbetrachtung und Raumorganisation in dem mittelalterlichen Ungarn.] Szeged, Szegedi Középkorász Műhely.
- MÁDY, ZOLTÁN 1962. Három óeurópai folyónévről. [Über drei alteuropäischen Gewässernamen.] *Antik Tanulmányok* 9: 76–78.
- MELICH, JÁNOS 1925–1929. *A honfoglaláskori Magyarország*. [Ungarn in der Zeit der Landnahme.] Budapest, Magyar Tudományos Akadémia.
- PÓCZOS, RITA (2003) A Sajó vízrendszérének nyelvi rétegei. [Sprachschichten des Gewässernamensystems des Sajo.] *Magyar Nyelvjárások* 41: 487–496.
- PÓCZOS, RITA 2004. A Garam és az Ipoly víznévrendszérének nyelvi rétegei. [Sprachschichten des Gewässernamensystems des Garam/Hron und der Ipoly/Ipel.] *Helynévtörténeti Tanulmányok* 1: 105–127.
- RÉVÉSZ, LÁSZLÓ 2014. A Kárpát-medence 10–11. századi temetőinek kutatása napjainkban: Módszertani áttekintés. [Die gegenwärtige Forschung der Gräberfelder des 10.–11. Jahrhunderts im Karpatenbecken. Eine methodologische Übersicht.] In: SUDÁR, BALÁZS–SZENTPÉTERI, JÓZSEF–PETKES, ZSOLT–LEZSÁK, GABRIELLA–ZSIDAI, ZSUZSANNA Hrsg. *Magyar Őstörténet–Tudomány és hagyományörzés*. Magyar Tudományos Akadémia BTK Magyar Őstörténeti Kiadványok 1. Budapest. 63–135.
- RÉVÉSZ, LÁSZLÓ 2015. A régészeti hagyaték és a nyelvészeti kutatások kapcsolatai a 9–11. századi Kárpát-medencében (szemelvények). [Die Beziehung der archäologischen Ausgrabungen und der linguistischen Forschungen im Karpatenbecken in dem 9.–11. Jahrhundert.] *Helynévtörténeti Tanulmányok* 11: 45–54.
- ŠMILAUER, VLADIMÍR 1970. *Průručka slovanské Toponomastiky*. Handbuch der slawischen Toponomastik. Praha, Academia.
- SZENTGYÖRGYI, RUDOLF 2012. A tihanyi alapítólevél *Lupa* szórványáról. [Über den Beleg *Lupa* im Stiftungsbrief von Tihany.] *Helynévtörténeti Tanulmányok* 8: 7–36.
- SZÖKE, BÉLA MIKLÓS 1994. A Kárpát-medence a 9. században. [Das Karpatenbecken im 9. Jahrhundert.] In: KOVÁCS, LÁSZLÓ Hrsg. *Honfoglalás és régészet*. Budapest, Balassi Kiadó. 77–84.
- UDOLPH, JÜRGEN 1990. *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*. Heidelberg, Carl Winter Universitätsverlag.
- UDOLPH, JÜRGEN 2007. Alteuropa in Kroatien: Der Name der Sava/Save. *Folia Onomastica Croatica* 12–13: 523–548.

Abstract

In der Etymologie von Gewässernamen zeigt sich immer wieder das Problem, dass Namen von Flüssen aus mehreren Sprachen erklärbar sind. Das betrifft die Namen von größeren, bedeutenderen Flüssen weniger, da sie sich aus Einzelsprachen meistens gar nicht erklären lassen (in Ungarn ist die Theorie von Krahe weniger üblich; die ältesten Gewässernamen werden zu einer allgemeineren vorlavischen, indoeuropäischen Schicht gerechnet). Bei den Namen von mittelgroßen und kleineren Gewässern des Karpatenbeckens ist es hingegen oft der Fall, dass sie aus dem Ungarischen, Slavischen und aus dem Alteuropäischen – wenigstens aufgrund ihrer Lautgestalt – genauso gut zu erklären sind. Die Analyse von einzelnen konkreten Gewässernamen führt manchmal zu anderen Ergebnissen als die Folgerungen, die man aus einer Gruppe von lautlich ähnlichen Namen ziehen kann. In dem Beitrag werden in erster Linie Gewässernamen aus dem altungarischen Namenschatz vorgestellt.

Schlüsselwörter: Gewässernamen, Etymologie, Alteuropäisch, Namensschichten